

Klingenthal

Nicht jeder wird den Namen Klingenthal kennen, aber wohl jeder wird einmal ein Instrument haben ertönen hören, das im Reiche der „klingenden Täler“ gebaut wurde. Ja, die Musikstadt Klingenthal hat einen Klang in der Welt, nicht allein, daß Klingenthaler Instrumente überall erklingen, nein, in Klingenthal klingt es selbst seit Jahrhunderten.

Trozig und wuchtig, gewaltigen Wehrtürmen gleich, ragen die westlichen Grenzpfiler des Erzgebirges ins grüne Bogtland hinein, umklammert von einem vielstundenbreiten Gürtel rauschenden Hochwaldes. Ein bis vor wenigen Jahren fast unbekanntes und doch so herrliches Kleinod, eine Perle in den deutschen Landen. In diesem reizvollen Winkel liegt im engen, tiefeingeschnittenen Zwotatal und dessen Seitentälern malerisch die Musikstadt Klingenthal mit den angrenzenden Ortschaften Brunnöbra, Sachsenberg-Georgenthal und Zwota, unstreitig eins der schönsten Landschaftsbilder Sachsens. Von der 540 Meter hohen Talsohle steigen die Berge bis auf beinahe 1000 Meter Höhe hinaus. An den steilen Berghängen kleben die Häuschen wie Schwalbennester, in denen es überall summt und singt und pfeift und klingt: hier ist die Wiege der wertvollsten Musikinstrumente für die Volks- und Hausmusik, Zieh- und Mundharmonika, Laute, Zither und Violine.

In dem sächsischen Musikinstrumenten-Industriebezirk, der im Westen bis an die Bahnlinie Adorf—Bad Brambach, im Norden bis Schöneck, im Osten bis Carlsfeld reicht und im Süden an den böhmischen Musikinstrumenten-Industriebezirk grenzt, nimmt der Klingenthaler Bezirk insofern eine besondere Stellung mit eigenem wirtschaftlichen Gepräge ein, als er der Hauptsitz der sächsischen Harmonikaindustrie ist. Von den rund 20 000 Einwohnern des Klingenthaler Bezirks sind etwa 8000 in der Harmonikaindustrie beschäftigt, das ist mehr als die Hälfte der in der deutschen Harmonikaindustrie tätigen Arbeitskräfte.

Wir finden die Harmonika heute im Konzertsaal in den Händen des Virtuosen, in Tausenden von Klubs und Orchestern, in berufsmäßigen Kapellen und in Musikvereinen, auf dem Weihnachtstisch des kleinen Kindes und im Rucksack des fröhlichen Wanderers, als Vermittel in der Schule und als Freundenspender in der Kaserne, die Mundharmonika wird gespielt hoch oben im Norden Scandinaviens, im Süden unter dem Äquator, in den amerikanischen Großstädten und in Asiens Einsamkeit, von dem Seemann auf dem Ozean und vom Sennar auf den Bergen. Die billige und doch hochwertige Harmonika ermöglicht auch dem kleinen Mann die Freude an der eigenen Musikausübung, und für die Jugend ist die Harmonika ein geschätzter musikalischer Erzieher geworden. Man darf erwarten, daß unsere Jugend durch das Harmonikaspiel wieder zur Erlernung anderer Instrumente angeregt und auf diese Weise der Boden für eine neue Haus- und Volksmusik geebnet wird. Wenn heute der Ruf ertönt „Musik in Not“, so sehen viele gerade in der Mundharmonika einen Pionier, der das Gebiet der Volksmusik Stück für Stück zurückerobert.